

## Kirche von San Bernardo

Die **Kirche San Bernardo** in Campo, mit seinen Fresken und seiner Größe, ist eine der faszinierendsten religiösen Bauten des Maggiatals.

Zwischen 2008 und 2012 wurden Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Die Struktur wurde zwischen 1892 und 1998 aufgrund der Erdverschiebung in Campo beschädigt. Die aussergewöhnliche Verschiebung von: 7,2 m vertikal und 30,8 m horizontal in etwas mehr als 100 Jahren hat die Stabilität der Wände bedroht, und die Deformierung des Baus hat zu umfangreichen Schäden an Möbeln und Dekorationen geführt.



Kirche von San Bernardo von Campo Vallemaggia  
Foto von Genazzi Alessandra, Mai 2015

Das genaue Datum des Baubeginns der ersten Fundamente ist bis heute unbekannt. Nach einigen Analysen gibt es drei Bauphasen: die erste aus dem späten Mittelalter und die anderen beiden zwischen dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert.

Das achtzehnte Jahrhundert gilt als **Goldenes Zeitalter von Campo**. Es ist das Jahrhundert in dem nicht nur die ganze Kirche San Bernardo realisiert wurde, sondern auch alle anderen wichtigen Bauten wie das Oratorium Addolorata, das Oratorium von San Giovanni Battista, die Pedrazzini Paläste und die Via Crucis.

### DIE STRUKTUR DER KIRCHE

Die Pfarrkirche San Bernardo wurde etappenweise gebaut. Es scheint, dass die ersten Wände (siehe Foto 1) im 18. Jahrhundert gebaut worden sind. Später im sogenannten „Goldene Zeitalter“ von Campo: das Kirchenschiff, das Presbyterium, das Baptisterium und die beiden vorderen Kapellen, welche der Madonna del Carmelo und Madonna del Rosario gewidmet wurden (zwischen 1597 und 1626).

Der Bau des Kirchturms erstreckte sich zwischen 1626 und 1669. Die alte Sakristei, heute Chor genannt, kam erst zwischen 1694 und 1702 dazu.

In den Jahren 1726 und 1727, wurde neben dem Presbyterium die neue Sakristei realisiert, in der die Holzmöbel aus dem 17. Jahrhundert platziert wurden.

Das „Goldene Zeitalter“ von Campo wurde zwischen 1794 und 1795 mit dem Bau der Kapelle von San Vittorio beendet.

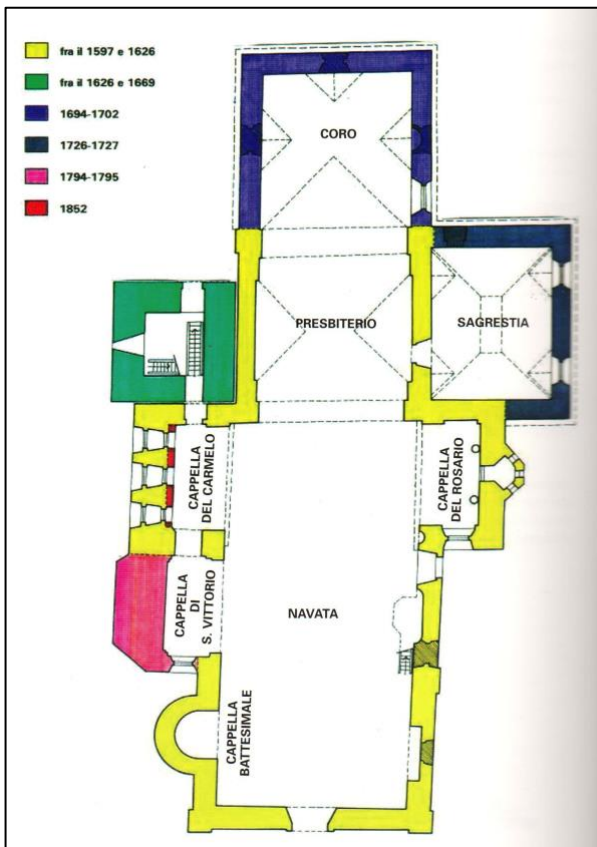


Foto 1: Plan der Kirche von San Bernardo<sup>1</sup>

Das **Kirchenschiff** verfügt über eine große Fläche und eine beträchtliche Höhe. Seine Holzdecke (1750) ist zeitgemäss und wurde mit weißen und rot Sternen dekoriert. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ein Gewölbe aus Gips gebaut und überdeckte die schöne Decke, sie wurde aber im Jahre 1940 wieder abgerissen. Die Mauern des Kirchenschiffs sind mit Farben aus der Mitte des 19. Jahrhunderts abgedeckt: Ocker und Grau-Fries.

Im Kirchenschiff gibt es zwei Beichtstühle und eine Kanzel (datiert auf Mitte des 17. Jahrhunderts). Ein Weihwasserbecken aus regionalem Speckstein befindet sich am Eingang der Kirche. Der Boden aus gestampftem Kalk musste komplett renoviert werden.

Die Grabsteine vor dem Presbyterium sind Zeugnis vom Wirken der damaligen Pfarrer. Es gibt zwei Massengräber entlang der zentralen Achse des Kirchenschiffs, indem man früher die Toten begrub, da der Schnee und der Frost ein Begräbnis auf dem Friedhof unmöglich machte.

<sup>1</sup> Bagutti. M., Beretta Pedroni. D., Calderari. L., Filardi Canevascini. I., Genazzi. E., Grampa. P. G., Grimbühler. G., Lanzi. I., Martin. J. L., Pedrazzini. A., Pedrazzini. F., Pedrazzini F., Pedrazzini. G., Pedrazzini. L., Pedrioli. P., Regolati Duppenenthaler. M. R., (2013). *Campo Vallemaggia e la chiesa di San Bernardo: ieri, oggi e domani*. Locarno, a cura di Franco Pedrazzini, pag. 150.

Über dem Haupteingang der Kirche befindet sich eine Gedenktafel von 1748 zur Erinnerung an das Ende der Arbeiten des Malers Giuseppe Mattia Borgnis.

In der **Taufkapelle** befindet sich das Taufbecken aus Speckstein und die vieleckige Quellenabdeckung, welche aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammen.

Der Schrank (links von der Kapelle) für die heiligen Öle, mit einem ebenfalls aus Speckstein gehauenen Rahmen scheint original zu sein.

Die Balustrade in mehrfarbigem Marmor stammt aus dem Jahr 1727.

Sowohl die äusseren Fresken (die Taufe Jesu) als auch die Fresken im Inneren der Kapelle wurden von Borgnis realisiert.

Die **Kapelle San Vittorio** wurde 1795 gebaut, um seine Überreste aufzunehmen, aber mit der Zeit wurden sie wegen der Feuchtigkeit entfernt.

Im Jahre 1799 wurde die Kapelle von Balustraden umgeben und im Jahr 1847 wurde sie durch einen mehrfarbigen Marmoraltar abgeschlossen.

Die Gemälde mit neugotischen Motiven auf den Gewölben und Wänden, wurden von Antonio Pedrazzi vorgenommen.

Die **Kapelle von der Madonna del Carmelo** wurde mit dem Kirchenschiff gebaut. Die Gemälde wurden von Antonio Pedrazzi und dem berühmten Mattia Borgnis ausgeführt.

Über dem Altar befinden sich drei Nischen, in der die Statuen der Madonna del Carmelo, von St. Antonio Abate und St. Antonio von Padova ausgestellt sind.

Die **Kapelle von Rosario** (des Rosenkranzes) wurde am meisten von den Folgen der geologischen Instabilität betroffen. Sie wird von den fünfzehn Geheimnissen des Rosenkranzes (Ölgemälde auf Kupferfolien) geschmückt. Die Figuren an den Seitenwänden, auf den Sockeln und an dem Gewölbe, wurden von Borgnis gefertigt, diejenigen an der Rückwand hingegen sind Werke von Pedrazzi.

Von links erkennt man die Figuren von San Giuseppe mit dem Kind, Sant' Apollonia, Santa Rita, San Domenico, San Francesco und San Giovanni von Nepomuceno.

Der Tisch ist aus mehrfarbigem Holz gebaut und stammt aus dem Jahr 1852.

Der Tabernakel wurde wiederhergestellt. In der Nische befindet sich eine Steinstatue (Ende des 17. Jahrhunderts): die Jungfrau und das Kind mit einem Globus.

Der Grundriss des **Presbyteriums** ist quadratisch und seine Decke besteht aus einem mondformigen Tonnengewölbe.

Es gibt mehrere Fresken an den Wänden und an der Decke:

- Santa Lucia, die Anbetung der Könige und der Santa Caterina an der linken Wand. Daneben ist der Schrank der heiligen Öle mit einem Rahmen aus mehrfarbigem Marmor und der Schrank für die Reliquien des Kreuzes aus Speckstein.
- Das Abendmahl auf der linken Wand in der Lünette.
- San Gerolamo und San Tommaso d'Aquino auf der linken Wand, oberhalb der Lünette.
- Santa Marta, ein heiliger Krieger, die Anbetung der Hirten und die Madonna del Rosario befinden sich auf der rechten Wand.
- Jesus im Garten der Oliven an der rechten Wand in der Lünette.
- Sant'Agostino oberhalb der Lünette.
- Die vier Evangelisten befinden sich auf den Segeln.
- Der Eintritt in den Himmel von St. Bernard und die Herrlichkeit der Heiligen Dreifaltigkeit, schmücken das Gewölbe.

Der alte Boden aus festgeklopftem Kalk wurde leicht umgestaltet, da er noch in gutem Zustand war.

Die erste Sakristei wurde im Jahre 1694 gebaut, wurde aber später im Jahre 1726 in den **Chor** umgewandelt. Dies zeigt die Nische, wo vorher das Waschbecken war.

Der Grundriss des Chors ist quadratisch und das Gewölbe besteht aus rippenförmiger Konstruktion und gefensterten Lünetten.

Auf den Bildern können Sie die folgenden Darstellungen betrachten:

- Keuschheit und Sanftheit, die vier Kardinaltugenden (Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung) an den Wänden links und rechts.
- Die Figuren von San Pietro, die Heilige Jungfrau und San Paolo, San Giovanni Battista und San Michele Arcangelo (die beiden letzteren in der Lünette) an der Rückwand.
- San Gregorio Magno, Isaia, Geremia, Baruch, Ezechiele e Sant' Ambrogio auf den Segeln.
- Die Auferstehung auf dem Gewölbe.
- Der Heilige Geist auf dem Segel neben dem Presbyterium.

Vor der Restaurierung war der Chor der instabilste Teil der Kirche und daher gefährlich.

Dank der Arbeiten, können nun die Fresken an den Wänden und an der Decke bewundert werden.

Für weitere Details können Sie das Buch „*Campo Vallemaggia e la chiesa San Bernardo: ieri, oggi e domani*“ in der Locanda Fior di Campo in Campo Vallemaggi kaufen. Nur in italienisch.

**Bibliographie:**

Bagutti. M., Beretta Pedroni. D., Calderari. L., Filardi Canevascini. I., Genazzi. E., Grampa. P. G., Grimbühler. G., Lanzi. I., Martin. J. L., Pedrazzini. A., Pedrazzini. F., Pedrazzini F., Pedrazzini. G., Pedrazzini. L., Pedrioli. P., Regolati Duppenthaler. M. R., (2013). *Campo Vallemaggia e la chiesa di San Bernardo: ieri, oggi e domani*. Locarno, a cura di Franco Pedrazzini